

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Kleinere Nummern 5 fr.
Mit Postverrechnung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subseript
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmondezeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 H., resp. der Stempelgebühr 2 3/4 fr.

Abonnement-Bureaus: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Jas-Negen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in J. Kerschberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Gärty bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Raskob bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 134.

Hermannstadt, Dienstag den 11. Juni 1889.

105. Jahrgang.

Ein schwarzer Punkt.

An der unteren Donau umwölkt sich der Horizont. Der politische Umschwung in Serbien, der mit der Abdankung des Königs Milan inauguriert wurde, ist ein gründlicher. Ueber die Tendenz desselben kann für Niemanden ein Zweifel bestehen, welcher nicht absichtlich Augen und Ohren den Dingen verschließt, die in Belgrad vorgehen. Schon als die ersten Nachrichten von dem Belgrader Excessen kamen, constatirten wir, daß der Charakter derselben ein anti-österreichisch-ungarischer sei. Die Bartholomäusnacht, welche der Fortschrittspartei bereitet wurde, war ein Streich gegen unsere Monarchie. Und zwar ein Streich von Regierungswegen.

Immer offener wird es, daß die Bluttaten des politischen Böbels die nachsichtigste Duldung seitens der Regierung fanden; die Art und Weise, wie der Führer der Fortschrittspartei, Garaschanin, behandelt, wie der Proceß gegen ihn geführt wird, belunbet, daß man es hier mit einem politischen Tendenzproceß schleimster Sorte zu thun hat, der nichts Geringeres bezweckt, als jene Partei, welche in der Ablehnung an Oesterreich-Ungarn den sichersten Schutz für die Selbstständigkeit Serbiens erblickt, gewaltsam zu compromittiren.

Die Folge wird lehren, daß unsere Auffassung richtig ist. Die Entwicklung der mit der Rückkehr des Ex-Metropoliten verbundenen Ereignisse muß vollends jeden Zweifel zerstören. Gleich nachdem er heimgekehrt, wurde gemeldet, daß er gleich nach seiner Ankunft in Belgrad den Verhandlungen über die Kirchenfrage beigezogen wurde und daß er nach dem Rücktritte des Metropoliten Theodosius wieder in das Metropolitankamt eingesetzt werden würde. Jetzt erfährt man, daß es der serbische Cultusminister selbst ist, der die diesbezüglichen Verhandlungen leitet und jeden Augenblick kann man sich auf die Kunde von dem erfolgten Wechsel in dem höchsten kirchlichen Amte Serbiens gefaßt machen.

Wer der Ex-Metropolit Michael ist, brauchen wir unseren Lesern kaum zu sagen. Der Mann wurde wegen seiner panslavistischen Wählerreize durch Garaschanin aus dem Lande entfernt, lebte seitdem in Rußland, verkehrte dort mit panslavistischen Führern und lehrte über Peterssburg, wo er seitens der leitenden Persönlichkeiten mit Auszeichnungen überhäuft wurde, und über Bukarest, wo er mit Titrowo conferirte, nach Belgrad zurück, von wo ihm der russische Vertreter Periani entgegenreiste, um ihn auf einem Banket, das auf dem Donaudampfer stattfand, welcher den serbischen Ex-Metropolit Michael heimführte, zu feiern.

Nun sieht dieser Mann, der sich bescheiden, wie der schleimende Wolf im Schafpelze, als „Privatmann“ annouciert, im Begriffe, in demselben Momente den Stuhl des Metropoliten wieder zu besteigen, in welchem sein Widersacher Garaschanin in Haft und der Willkür eines politischen Tendenzproceßes preisgegeben ist.

Das kennzeichnet den Umschwung der Verhältnisse in Serbien ausreichend genug. Jetzt gewinnt erst der Thron des Czaren eine unmittelbare politische Bedeutung. Die Aspirationen des Fürsten von Montenegro auf Serbien erscheinen nunmehr in einem gefährlichen Stadium. Wir zweifeln gar nicht, daß das radicale Regime in Serbien sich keinen

Augenblick befennen wird, das Land an den „einzigsten verlässlichen und wahren Freund Rußlands“ auszuliefern, zumal derselbe der Schwiegervater jenes Peter Karageorgewitsch ist, der als serbischer Präsident in der Welt umherläuft.

Mit Hilfe des serbischen Michael und bei dem desolaten Zustande, in welchem sich die Fortschrittspartei Serbiens befindet, wird es ja der radicalen Regierung nicht schwer fallen, den Modus zu finden, wie dieser Abfall von der Dynastie Obrenowitsch und dem unmündigen Könige zu bewerkstelligen ist.

Ja, wir fürchten, daß es diesem gekrönten Rinde gehen wird, wie jenem Kämmlin, dem die Wölfe zum Hüter bestellt wurden. Man wird vielleicht unsere Darstellung als eine pessimistische belächeln; mag sein, daß wir zu schwarz sehen, allein das Bild der Lage in Serbien ist nicht danach, daß es rothe Reflexionen leicht ermöglichen würde. Jedenfalls wird man bei uns gut thun, das Schlimmste als das Nächstliegende zu betrachten und sich darauf einzurichten, daß der Tag vielleicht nicht zu weit entfernt ist, da es gelten wird, ein Lebensinteresse der Monarchie an der unteren Donau mit allen Mitteln zu verteidigen, welche einer Großmacht, die ihre Stellung behaupten will, zu Gebote stehen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Juni.

In mehreren auswärtigen Blättern ist im Hinblick auf die letzten serbischen Vorgänge die Rede davon, daß dieselben zum Gegenstande einer nach Belgrad gerichteten österreichischen Note gemacht worden seien, in welcher angedeutet worden sei, daß die in Serbien herrschenden Agitationen Oesterreich-Ungarn zu einem Aufgeben seiner Reserve führen könnten. Soweit die bisherige Mähle, mit welcher man in Wien den serbischen Vorgängen gegenüber geblieben, zu einem Urtheile berechtigt, müssen wir die erwähnte, mit dieser Haltung im Widerspruch stehende Meldung als eine durchaus zweifelhafte ansehen.

Der Thron des Czars wird an maßgebender Stelle und seitens der Berliner Oefficién, welche hierbei bestimmten Weisungen folgen, beherzigt ignoriert.

Der Bundesrath ertheilte den Beschlüssen des Reichstages zu dem Gesekentwurf betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung seine Zustimmung.

Die Nachricht, daß die Berliner geographische Gesellschaft den Beschluß gefaßt hat, die Einladung zum internationalen Geographen-Congress in Paris abzulehnen, verfehlt nicht, allgemeines Aufsehen zu erregen. Man war bisher gewohnt, zu glauben, daß die Wissenschaft kosmopolitisch und daß der nationale Chauvinismus da keinen Platz finde. Die Berliner geographische Gesellschaft belehrt uns eines Anderen, aber wahrlich nicht eines Besseren.

In der französischen Kammer erklärte Minister Spuller im Laufe der Verhandlungen über das Budget des Ministeriums des Aeußeren, daß die Regierung eine Politik des Friedens und der Gerechtigkeit verfolgen werde. Die Ausscheidung werde von der gesammten Welt bewundert. Diese Politik verleihe keineswegs die Größe des früheren Frankreich, man müsse jedoch anerkennen, daß die Ausheilung ein Pfand des Friedens und ein Beweis der Kraft des modernen und republikanischen Frankreich sei. Diese Politik sei ohne Prahlerei und ohne Schwäche und wisse, daß das, was sie wolle und ihr taue, mit kaltem Blute und Gebuld

verfolgt werden müsse. Heute könne man von Frankreich sagen: Patiens quia fortis.

In derselben Sitzung erwiderte Minister Spuller dem Abgeordneten Faure in Betreff der Conversion der privilegiirten ägyptischen Schuld Folgendes: Vom principielle und rechtliche Standpunkte ist die Conversion legitim, aber sie unterliegt der Zustimmung der Mächte, was zu Unterhandlungen Anlaß geben wird. Die Regierung ist der Ansicht, daß ein so wichtiger Act, wie die Conversion, zur Prüfung der Frage in Betreff der Räumung Ägyptens ermächtiget. Ihre Haltung wird notwendigerweise verschieden sein, je nachdem sie mit dem von englischen Streitkräften besetzten oder mit dem vollkommen unabhängigen Ägypten verhandeln werde.

Die italienische Regierung weigert sich, angeblich wegen eines Formfehlers, den kaiserlich russischen Oberst Baron Rosen als Militär-Agenten in Rom anzuerkennen. In den in Bezug auf diese Angelegenheit obwaltenden Verhandlungen zwischen Rom und Petersburg zeigt Italien die entschiedene Absicht, auf seinem Rechte zu bestehen und hat auch den eigenen Militär-Attaché von Petersburg abberufen. Bei der Neuveranlassung des Statutestextes ist an Oberst Baron Rosen, obwohl er sich in Rom befindet, eine Einladung zur Theilnahme nicht mehr ergangen.

Der italienische Consul Durando ist von Rom nach Triest zurückgekehrt. Die auf die Angelegenheit Durando bezüglichen Acten sind unter die Deputirten vertheilt worden. Ein kurzer Bericht Crispi's bildet die Einleitung und wird darin zum Schluß constatirt, daß nach den Ergebnissen der Enquete Durando lediglich die ihm als Consul in derartigen Angelegenheiten obliegende Pflicht erfüllt und die zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn in Kraft bestehende Consular-Convention genau zur Geltung gebracht habe.

Wie gemeldet wird, kam zwischen dem serbischen Cultus-Minister und dem Exmetropolit Michael eine Vereinbarung zu Stande. Nunmehr wird der Cultus-Minister mit dem Metropolit Theodosius verhandeln, wobei gleichfalls ein Einvernehmen in Aussicht steht.

Unter der orthodoxen Bevölkerung in Konstantinopel macht sich eine lebhaftere Opposition gegen den öumenischen Patriarchen Dionysios V. geltend. Es wird dem Patriarchen namentlich seine Gebahrung mit dem Kirchenvermögen zum Vorwurfe gemacht.

Rocher de bronze Tisza.

Schwere Zeiten — schreibt die „Wiener Allg. Zeitung“ an leitender Stelle — sind über den Liberalismus und Parlamentarismus herein-
gebrochen und die Freunde und Anhänger desselben haben nicht nur der Segner, sondern auch der Auswüchse im eigenen Lager sich zu erwehren. So auch in Ungarn. Wenn aber der Kampf, der in diesem alten constitutionellen Lande zwischen Liberalen und Conservativen entbrannt ist, nicht, wie anderwärts, ein Gefühl der Beklemmung, der Furcht, sondern vielmehr, wie jeder gesunde Kampf, eine gewisse Lust und Freudigkeit erweckt, so hat diese Erscheinung darin ihren Grund, daß es in Ungarn eine Partei gibt, welche die Freiheit zu verteidigen weiß. Diese Gemüthsart, welcher der Chef der Regierung und Führer der liberalen Partei in Ungarn jüngst Ausdruck gab, macht den Kampf zu einem „frischen, fröhlichen Krieg“, dessen Ausgang für die Freunde des Liberalismus nicht zweifelhaft sein kann. Nicht nur der Führer, die liberale Partei selbst wird in Ungarn durch das Bewußtsein gehoben, „daß, was auch immer mit Einzelnen geschehen möge, die destructiven Tendenzen, welche oft unter dem Deckmantel des Radicalismus die Reaction einschmuggeln möchten, ein Aermal sich mit der Reaction im Interesse des Radicalismus und der Störung der Ordnung verbinden, angesichts dieser Partei nie zur Kraft, nie zur Macht gelangen werden“. Die Gebuldprobe, auf welche die liberale Partei durch die Auswüchse im

Feuilleton.

Fräulein von Rérouare.

Von Jules Sandeau. Aus dem Französischen übersetzt von Julian Zesewitz.
(Schluß.)

— Sind da alle Lobten, Herr, die hier gefunden worden sind? frag Marie mit bewegter Stimme den jungen Officier.

— Alle, gnädige Frau.

— Und glauben Sie, Alle aus den Flammen entziffen zu haben?

— Einige vielleicht wurden vom Schutte begraben, erwiderte der Officier, aber ich denke nicht.

— Er ist gerettet! rief Marie aus.

Sich umwendend, bemerkte sie einen Soldaten, der mit stiller Geberde einen von einem Maulbeerbaum beschatteten Winkel des Hofes bezeichnete. Marie schielte, schritt auf die bezeichnete Stelle zu, ließ einen Schrei aus und warf sich auf den leblosen Körper des Herrn de Grand-Rieu. Herr de Rérouare wollte sich nähern, doch Marie rief ihm zu:

— Entfernen Sie sich, entfernen Sie sich!

Sie blieb allein neben dem Leichnam ihres Gatten niedergelauet, sie sprach mit leiser Stimme zu ihm, als ob er sie hätte hören können, beehrte seine bleiche Stirne und die eiskalten Hände mit Küffen. Herr de Grand-Rieu hatte drei Schüsse in der Brust erhalten. Sein Gesicht war mild und heiter, seine Hände hatten das matte Weiß des Alabaster.

Der Schmerz Mariens war ernst, ohne Thränenausbruch. Nach einer halben Stunde erhob sie sich und näherte sich Herrn de Rérouare, welcher sich einige Schritte weiter niedergelegt hatte, gebeugt auf den glühenden Knien.

— Muth! mein Vater, sagte sie, ihm die Hand reichend.

Sie näherten sich dem Officier, die Erlaubniß zu erbitten, den Leichnam des Herrn de Grand-Rieu wegzutragen zu dürfen.

— Es ist mein Gatte, sagte das junge Mädchen.

— Und mein Sohn, fügte der Greis hinzu.

Der junge Mann gab sogleich den Befehl, eine Tragbahre aus Wälderlaub anzufertigen, auf welcher man die sterblichen Ueberreste des verheiratheten Kriegers legte. Vier Diener des Schlosses de Rérouare hoben ihn auf die Schulter. Als der Zug aus dem Hofe trat, erklang die Trommel, die Soldaten, in einem Oelbe geordnet, präsentirten die Gewehre und der Officier senkte die Knie seines Degens.

Die Träger gingen voraus, ihnen folgte Herr de Rérouare und seine Tochter und den Schluß des Zuges bildete die übrige Dienerschaft.

In Clisson auf der Hügelhöhe, welche das linke Ufer der nantischen Sèvre beherrscht, befindet sich ein in dem Schatten der Buchen und Eichen verborgener Friedhof. Hier wurde Herr de Grand-Rieu am anderen Tag ohne alle Feierlichkeit bestattet.

Von diesem Tage an sah man alle Abende, zur selben Stunde, Frau de Grand-Rieu im Trauerkleide auf dem Grabe ihres Gatten knien. Sie verweilte lange Stunden, und mehr als einmal mußte sie Herr de Rérouare von da wegweisen.

Oft sah man sie wie ein klägliches Schatten um das Schloß de la Pöffinière irren.

Es wäre überdies schwer, sich einen stilleren und frieblicheren Schmerz zu beschreiben. Kein Schluchzen und keine Thränen, immer liebevoll und zärtlich gegen ihren Vater, gut für Diejenigen, die sie umgaben; nur zerstreut, stille, kaum anhörend und größtentheils nur mit einem bitteren Lächeln antwortend.

Nach einigen Monaten jedoch hobten sich ihre Augen, ihre Stirne welkte, ihre Lippen entfärbten sich. . . . Sie litt nicht, sie wurde schwach. Eines Morgens sagte sie zu ihrem Vater:

— Mein Vater, würden Sie mir zürnen, wenn ich vor Ihnen sterben sollte?

— Du willst also sterben? fragte sie der Vater.

— Ich wäre schon längst nicht mehr, sagte sie, die Furcht, Sie zu betrüben, hielt mich auf Erden zurück. Wenn Sie wollen, mein Vater, so gehen wir zusammen.

— Wann du willst, mein Kind, ich werde bereit sein, antwortete de Rérouare mit einem Kopfschütteln.

Sie sprach niemals von Herrn de Grand-Rieu und bildete auch nicht, daß man vor ihr von ihm spreche. Je mehr ihr Ende nahte, desto heiterer wurde sie. Letzter Zeit war sie sogar fröhlich. Sie starb gerabe ein Jahr nach dem Tode ihres Gatten, am Gedächtnistage des Kampfes de la Pöffinière. Den Vorabend hatte sie sich zur Ruhe gegeben, ohne ihre gewohnte Walsfahrt erfüllen zu können. Die Kräfte versagten ihr. Den folgenden Tag trat de Rérouare in das Zimmer seiner Tochter: Marie war eingeschlummert. Der Greis verbrachte den Tag in ihrer Nähe. Gegen Abend erwachte sie, wandte sich ihrem Vater zu und reichte ihm die Hand mit himmlischem Lächeln.

— Mein Vater, sind Sie bereit? fragte sie. . . .

Herr de Rérouare hielt diese Hand in der seinen und sie erkalten fühlend, neigte er sich mit Schreden über das Antlig seiner Tochter.

Der Kopf Mariens ruhte unbeweglich; die Seele, endlich befreit, entfloß und schon hatten sie die Engel unschuldig und madellos zu Füßen des Herrn gelegt. Herr de Rérouare folgte bald seinem Kinde. — Beide waren zur Seite des Herrn de Grand-Rieu beerdigt. In Clisson zeigt man ihre drei Grabmäler.

Octave Dubivier, einer der hervorragenden und geschicktesten Geldmänner von Paris, hatte natürlicherweise das Schloß de Rérouare geerbt und beehrte sich, es an einen ehrenhaften Fabrikanten von Nantes zu verkaufen, der sich vorgenommen hat, es niederreißen zu lassen und eine Baumwollen-Spinnerei zu errichten. —

eigenen Lager, die Kraftprobe, auf welche sie durch den Ansturm der Conservativen gesetzt ist, wird glänzend bestanden werden, denn wie glühendes Eisen unter der Wucht des Hammers hat jeder einzelne Schlag diese Partei nur noch mehr gefestigt und verschmolzen. Der Liberalismus steht in Ungarn auf so festem Boden, daß der Parlamentarismus die Auswüchse derselben sich ohne besondere Gefahr gefallen lassen und, fast wäre man versucht, zu sagen, das Amusement, welches die Radicals dem hohen Hause mitunter bereiten, in den Kauf nehmen kann. Mit Recht hat der ungarische Minister-Präsident in seiner Bankrede gewarnt, die Verhältnisse „gar zu düster“ zu schildern. Ein gesunder Organismus, eine kräftige Constitution scheidet ohne viel Beschwerde alle krankhaften Zustände aus. Mit vollem Rechte hat aber Herr von Tisza auch das Zeugniß der Geschichte dafür angerufen, daß „vielleicht auch anderwärts, aber noch mehr bei uns, die Erscheinungen des Personalhauses stets dann hervorstrahlen, wenn das Land nicht an erziehn Uebeln zu leiden hatte“. Die Angriffe, welche die Opposition gegen Herrn v. Tisza richtet, sind aber nichts Anderes als der Ausfluß des wüthendsten Personalhauses. Die Herren wissen zum wenigsten, warum sie haßen. Der alte Journalist und Freund des Herrn v. Tisza, Csernatony, hat den Verurs der liberalen Partei dahin präcisiert, „dem Lande eine consolidirte, einige Partei zu geben, mit der allein die Führer im Stande seien, große, wahre Ziele anzustreben und zu erreichen und zwar die Ziele des liberalen Fortschrittes, der großen Reformen. Das große, unvergängliche Verdienst Tisza's sei, eine solche Partei geschaffen und erhalten zu haben.“

Die Freunde Tisza's wissen, was sie in ihm besitzen, daher ihre Anhänglichkeit und Treue; seine Gegner wissen, wie sie alle Urkräfte haben, ihn zu fürchten, daher ihr Haß, ihre Feindschaft. Dieser Haß ist im Grunde genommen das schönste Compliment, das sie Herrn von Tisza machen können; fällt der Herzog, muß auch der Mantel fallen, der Sturz Tisza's ist der Sturz der liberalen Partei. An der über alle Zweifel erhabenen Ehrenhaftigkeit und Maleslosigkeit des Minister-Präsidenten sind alle Verdrüsslichkeiten abgeprallt; nach dem glänzenden Zeugniß, welches der große politische Gegner des Minister-Präsidenten, Graf Apponyi, der Maleslosigkeit desselben ausgestellt hat; nach den herrlichen, warmen Worten, welche der „erste Ungar“, welche der Monarch dem Manne wie dem Minister gesagt hat, wäre es seitens der Opposition heller Wahnsinn, die Integrität Herrn von Tisza's anzweifeln zu wollen.

Seine Brust ist gegen derartige Angriffe gefest, aber nicht die Brust jedes seiner Anhänger. Die Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 4. d. hat eine Entfaltung gebracht, welche, wenn wahr, peinlich hätte betrachten müssen. Abgeordneter Polonyi erhob gegen das liberale Mitglied Gabriel Barabdy die Beschuldigung, derselbe habe sich von Jemandem für die Vermittlung einer Stelle vierhundert Gulden zahlen lassen, „aber er hielt nicht einmal sein Wort, er betrog den armen Teufel, mit dem Amte war es nichts“. In einer der letzten Sitzungen hatte J. v. Tisza den „Minister der Corruption“ genannt, Herr Polonyi hat sich bereit, hierfür den Beweis erbringen zu wollen.

Das radicale Mitglied will die liberale Partei, will den Führer der Partei für das Verbrechen eines Einzelnen verantwortlich machen. Tisza soll in Barabdy getroffen sein. Kein Vernünftiger wird dieser Argumentation beistimmen, aber leugnen läßt es sich nicht, von jeder Schuld ist die liberale Partei nicht freizusprechen. Der Name Barabdy's ist vor zehn Jahren in einer äußerst häßlichen Ordens-Affaire in den Vordergrund getreten, und mochten auch die Wähler den Abgeordneten durch die Wiederwahl pardonnirt haben, an der liberalen Partei und deren Führern wäre es gewesen, größere Strenge zu üben. Die Entfaltung Polonyi's wird — stets die Wahrheit derselben vorausgesetzt — dem Parlamentarismus in Ungarn eine tiefe Wunde schlagen, sie ist eine Episode, welche den Ausgang des Kampfes nicht beirren kann. Wir geben zu, eine bedauerliche Episode, welche die liberale Partei in Ungarn bestimmen sollte, neben der Wahrung ihrer Macht auch der Läuterung nicht zu vergessen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 6. Juni.

Präsident Pechy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger eingelangter Petitionen, worauf das Haus der Tagesordnung gemäß in die Specialberatung des die Reform der Finanzverwaltung betreffenden Gesetzentwurfes eintrat.

Das erste Amendement wurde gleich bei §. 1 eingebracht. Alexius Bokros beantragte nämlich, daß die Klausenburger Katasterdirection nicht sofort aufgehoben, sondern so lange aufreht erhalten werden möge, bis der größte Theil der Commassationen in Siebenbürgen durchgeführt sein werde. Da der Finanzminister zustimmte, wurde §. 1 in diesem Sinne abgeändert.

Bei §. 3 erörterte Valentin Doros, ohne jedoch ein concretes Amendement einzubringen, die Nothwendigkeit, die in Szatmar bestehende Finanzdirection von dort nicht zu entfernen. Er empfahl diese Angelegenheit der Aufmerksamkeit des Finanzministers.

Dann wurde auf Antrag des Abgeordneten Karl Pogany im §. 21 ausgesprochen, daß bezüglich der Kompetenz der Steuerämter für Gebührensbesetzungen keine Appellation zulässig sei, ferner auf Antrag des Abgeordneten Karl Barabdy, daß über Gebühren-Rechtsfertigkeiten die Finanzdirection entgeltlich entscheide.

Bei §. 36 fragte Georg Gyurkovics, ob es den bei den kroatischen Grenzollantern angestellten kroatischen Beamten gestattet sein werde, die höheren Zollamtsprüfungen beim Budapester Hauptollantern in kroatischer Sprache abzulegen. Minister Weterle antwortete bejahend.

Endlich beantragte Gyurkovics bei §. 38 den Zusatz, daß durch die Pflicht der von den Finanzdirectionen entsendeten Beamten, die Gemeindefragen zu überprüfen, der autonome Rechtskreis der Gemeinden in Kroatien-Slavonien nicht alterirt werde. Dieser Antrag wurde nach einer zukunftsweisenden Bemerkung des Referenten Hagedus angenommen.

Es folgten hierauf die Gesetzentwürfe über einige Modificationen zweier Gesetze von 1880 und 1881 in Betreff des Theilhabens und in Betreff der Steuerrestitution an Stromschiffgesellschaften. Beide Vorlagen wurden, nachdem Referent Daranyi sie befragt hatte, unverändert angenommen.

Ohne Abänderung und Bemerkung wurde ferner der vom Referenten Emerich Wisi befürwortete Gesetzentwurf über die Steuer- und Stempel-freiheit des zu contrahirenden hauptstädtischen 25 Millionen-Anlehens angenommen.

Zum letzten Gegenstand der Tagesordnung, nämlich zu dem Gesetzentwurf über die den Beamtenkandidaten, wenn sie den Einjährig-Freiwilligendienst leisten, zu gewährenden Begünstigungen, brachte Adam Horvath den Antrag ein, daß diese Begünstigungen auch im eventuellen zweiten Dienstjahre zu bewilligen seien. Da jedoch Unterrichtsminister Graf Eszthly erklärte, daß die Ausdehnung der Begünstigungen auf das eventuelle zweite Dienstjahr für die wissenschaftliche Ausbildung der Betreffenden nachtheilig wäre, wurde den Antrag Horvath's von der Majorität abgelehnt.

Da nun die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung kurz nach 12 Uhr geschlossen. — Morgen gelangen die Gesetzentwürfe über die Begünstigungen für die als Einjährig-Freiwillige dienenden Juristen,

über die Regalien-Entschädigungs-Vorschläge, über die Einberufung der militärpflichtigen Reichstagsmitglieder und über den mit Luxemburg zum Schutze des Armenrechtes geschlossenen Vertrag, ferner der Bericht über die definitive Organisation des Finanzverwaltungsgerichtes zur Verhandlung. Die Sitzung wird um 11 Uhr beginnen.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankfagung.

Herr Friedr. Mich. Herberich, Sparcassa-Director in Pension hier, hat der technologischen Sammlung des Bürger- und Gewerbevereins neuerdings einen Betrag von 100 fl. in einer Staatsschuldverschreibung gewidmet, wofür der gefertigte Ausschuß den besten Dank ausspricht.

Hermannstadt, am 10. Juni 1889.

Das Comité der technologischen Sammlung:
Martin Schuster, Johann Georg Goebbel,
Obmann. Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Juni.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Erzherzog Josef inspicierte am 6. d. in Debreczin das halbe Honvéd-Schüler-Bataillon, das Husaren-Regiment und die übrigen dajelbst dislocirten Honvéd-Truppen. Mittags gab Se. Hoheit den Officieren ein Banket. — Wie die „Pol. Corr.“ erzählt, ist der Umstand, daß der König Georg von Griechenland und seine Familie auf ihrer Reise nach Petersburg in Wien sich nicht aufhalten haben, wie dies ursprünglich in Aussicht genommen war, darauf zurückzuführen, daß die Adresse der königlichen Familie aus Athen sich um einige Tage verzögert hatte und die mit den Eisenbahngesellschaften wegen Beförderung des königlichen Entzuges abgeschlossenen Vereinbarungen eine Unterbrechung nicht mehr zuließen. Das Zusammentreffen des Kronprinzen Konstantin mit seiner Familie war ein zufälliges und ist es nur in Folge einer Verpöschung, welche der königliche Entzug auf der Fahrt von Venedig nach Wien hatte, möglich geworden, daß der Kronprinz gemeinschaftlich mit seiner Familie die Reise zurücklegen konnte. Wie weiter gemeldet wird, ist Großfürst Paul seiner Braut, der Prinzessin Alexandra bis nach der Grenzstation Granica entgegengefahren, wofin auch zur Weiterbeförderung der königlichen Familie nach Petersburg ein russischer Hofzug dirigirt wurde. Zur Begrüßung des Königs Georg und seiner Familie hatte sich der griechische Gesandte Marc Dragumis auf dem Bahnhof in Weidling eingefunden und dieselbe bis auf den Nordbahnhof begleitet, wofolb dann auch die Gemahlin des Gesandten der königlichen Familie ihre Aufwartung machte. — Erzherzog Danilo und die Prinzessinnen Anastasia, Helena und Anna von Montenegro haben nach zehntägigem Aufenthalt in Wien am 6. d. die Rückreise nach Cetinje angetreten. — Der Erzherzog Wilhelm von Nassau, welcher über eine Woche in Wien verweilt, ist am 6. d. nach Frankfurt am Main abgereist. — Aus Berlin wird vom 6. d. berichtet: In der heutigen Versammlung der Stadtverordneten wurde ein Schreiben des Kaisers verlesen, welches betont, es sei dem Kaiser überaus erfreulich gewesen, Zeuge der herrlichen Verehrung zu sein, welche seinem erlauchtesten Gaste König Humbert seitens der Berliner Bürgerchaft allenthalben entgegengebracht wurde. Die geschmackvolle und feinsinnige Ausschmückung der Feststraßen und Gebäude, die vieltausendstimmigen Zurufe der Bewohner geben ein herabes Zeugniß von den tief in den Herzen der Bevölkerung eingewurzeltten Sympathien für den mächtigen Bundesgenossen und dessen gesegnetes Land. Der Kaiser spreche deshalb den künftigen Behörden und der gesammten Bürgerchaft seinen wärmsten Dank aus. — Nach den neuesten Dispositionen soll der Schach am 22. August in Wien eintreffen, drei Tage dort verweilen und dann seine Reise über Budapest, wo er einen kurzen Aufenthalt zu nehmen gedenkt, nach Konstantinopel fortsetzen. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie trifft Anfangs Juli in Dänemark ein und nimmt einen sechswochenlänglichen Aufenthalt im Seefloß. — Erzherzogin Clotilde ist mit den Erzherzogen Maria Dorothea und Margit am 6. d. in Budapest eingetroffen und hat am 7. d. auf der Margarethen-Isel Aufenthalt genommen. — Auch huer steht eine Zusammenkunft des Grafen Kálnoky mit Crispi bevor. Letzterer wird seine in Karlsbad die Cur gebrauchende Gemahlin abholen und hiebei in Eger mit Kálnoky zusammentreffen. — Die czechischen Turner sind am 7. d. in Paris angekommen und wurden auf dem Bahnhofe von Vertretern der Pariser Czechen und der französischen Turnvereine mit Ansprachen begrüßt. — Die Flotte hat an Stelle des bisherigen Generalgouverneurs von Monastir Kifiaat Pascha, den Commandanten der türkischen Truppen an der griechischen Grenz-Ame d'Eu Pascha ernannt. Diese Veränderung ruft in griechischen Kreisen Befriedigung hervor, weil Eub Pascha als eifriger Protector des rumänischen Agitators Margaritis bekannt war. — König Milan ist am 4. d. in Begleitung des Generals Achmet Pascha und seines Privatsecretärs in Konstantinopel angekommen und wurde an Bord des Lloyddampfers „Minerva“ vom Oberceremonienmeister Munir Pascha begrüßt. Mit dem Palastmarschall begab sich König Milan auf einer kaiserlichen Dampfsmoude in die ihm vom Sultan angebotenen Palast-Appartements. — Professor Armin Damböry war am 3. d. beim Sultan zum Diner geladen und hatte mit demselben eine mehr als einstündige lebhaftere Conversation. Der Sultan legte für den Stand des Unterreiches und den allgemeinen Fortschritt in der Türkei lebhaftes Interesse an den Tag und erklärte, wie sehr es ihn freue, daß in England so rege Sympathien für die Wohlfahrt der Türkei vorhanden sind. Auch sprach er die Hoffnung aus, daß die zur Förderung der türkischen Interessen gemachten Bemühungen von Erfolg begleitet sein werden. Die Schwierigkeiten seien jetzt nicht so groß wie früher und er freue sich, daß die freundschaftlichen Beziehungen seines Volkes und seiner Regierung zu den Mächten durch die Handelsinteressen und gegenseitiges Wohlwollen gekräftigt werden.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat die Satzungen der Marosbafarbeler Fleischhauer-Gewerbevereins unter Zahl 28,588 l. Z. jene des friedensrichterlichen Comité's der Gäßeredauer Gewerbevereins unter Zahl 28,900 l. Z. mit der Genehmigungs-Clausel versehen. Die Satzungen des Gäßeredauer Bezirks-Gemeinde- und Kreis-Notär-Vereins sind vom k. ung. Minister des Innern unter Zahl 35,772 l. Z. mit der Einrichtungs-Clausel versehen worden. — (Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat aus der für Gemeinden und Seelsorger der gr.-or. römischen Kirche gewidmeten Staatsdotations-Zehnannelei in Vuzb, Simon Kurial in Komend, Alexander Stojka in Gelschora, Jacharias Muntyan in Jelső-Gallaspatal, Joachim Cserbics in Kufora, Johann Muntyan in Maros-Solymos, Johann Szöcs in Akmar je 50 fl., der Kirchengemeinde in Vereky zur Reparatur ihrer Kirche 100 fl. bewilligt. — (Der Geschäftsvorkehr) der k. ung. Postsparcassa im Monate Mai betrug im Hermannstädter Postbezirk in 1800 Einlagen 19,837 fl. 90 kr. und in 721 Rückzahlungen 15,198 fl. 33 kr. — (Pflingsten.) Trotz der zweifelhafte Witterung, welche den ersten Pfingsttag, namentlich aber in den Nachmittagsstunden beherrschte,

war der Ausflug der hiesigen Bevölkerung theils zu Wagen in das Gebirge und zum Rothenturm, theils zu Fuß unter den Erlen und in den jungen Walde hinaus ein massenhafter. Einige kleine Spritzer vermochten die Spaziergänger nicht zu verschrecken und der stark umwölkte Himmelstom kam denselben sogar sehr gut zu Statten, indem dadurch die lästige Sonnenhitze fernblieb. Der prächtige mondhele Abend hatte ein äußerst zahlreiches Publicum in die verschiedenen Lustgärten hinausgelockt und stattete daselbst der Concert-Musik in der Grande-Bierhalle (31-er Kapelle), im Josephsgarten (Stadtkapelle) und am Bergel (31-er Kapelle) rauschende, nach jeder Pöcke intensiver gewordene Anerkennung ab. Der zweite Pfingsttag war von herrlichem Wetter begünstigt. Das übliche Volksfest im jungen Walde hatte auch diesmal statt, jedoch ist der Reiz bei Weitem nicht mehr jener, wie er in früheren Jahren war.

— (Nestplünderer.) Bei Spaziergängen durch Waldungen kann man unzählige Male wahrnehmen, wie böse Buben den sonderbaren Vergnügen, Reste von Sing- und anderen Vögeln auszuheben, nachzagen. Die in Eiern und oft kaum ausgebrüteten Jungen bestehende Beute wird dann durch Zubodenwerfen vernichtet. Ein solcher Vogelmarber fantierte auch am ersten Pfingsttage auf den Ästen einer Eiche im jungen Walde; die verdiente Strafe erzielte ihn jedoch und möge dieses Beispiel zur Warnung dienen; er fiel vom Baume herab und beschädigte sich beide Hände, so zwar, daß er in's Franz-Josephs-Spital geschafft werden mußte. Auch der Unfug, Vögel mit Zimmerngewehren zu schießen, hat in letzterer Zeit so sehr plaggegriffen, daß Spaziergänger unter den Erlen und im jungen Walde Verletzungen ausgelegt sein dürften. Wie wir nachträglich erfahren haben, hat sich der Restausheber, ein Lehrling, beide Hände gebrochen.

— (Promenade-Musik.) Heute von 5 Uhr Nachmittags an spielt die 31-er Regiment-Musik auf der unteren Promenade folgende Musikstücke: 1. „42-er Regiment-Marsch“ von Wiedemann. 2. Ouverture zu „Königsleutnant“ von Tittel. 3. „Wo Lust und Freude wohnen“, Walzer von Strauß. 4. Walpurgisnacht aus der Oper „Faust“ von Goethe. 5. „Auf der Bärenjagd“, Polka française von Czibulka. 6. Potpourri aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner.

— (Gesunden) wurde in voriger Woche ein Paar Hand-schuhe, welches der Verluoträger im Administrations-Local dieses Blattes übernehmen kann.

— (Im Josephsgarten) findet heute Dienstag den 11. d. ein großes Concert der vollständigen Musikcapelle des 31. Inf.-Regiments bei freiem Entree statt. Daselbst beginnt um 7 1/2 Uhr Abends und werden folgende Pöcke vorgetragen: 1. „Hoch Habsburg!“ Marsch von Král. 2. Ouverture zur Oper „Pique-Dame“ von Suppé. 3. „Unjere Edelknaben“, Walzer von Ziehrer. 4. Paraphrase über das Motiv „Vorely“ von Neswabba. 5. „An die Heimat“, Polka française von Komzal. 6. Chor und Ballet aus der Oper „Ailorga“ von Albert. 7. „An der Wolga“, Polka Mazur von Strauß. 8. „Arenama“, Potpourri von Rosenkranz. 9. „Herbstrosen“, Walzer von Strauß. 10. „Wetterlich-Garotte“ von Ziehrer. 11. „Retraite“ von Reier Böla. 12. „Reiches Blut“, Schnellpolka von Strauß.

— (Todesfälle.) Julie, Tochter der hiesigen Fleischhauer-meisters Friedrich Stürner ist am 8. d. im Alter von kaum 19 Jahren hierelbst gestorben. Das Leichenbegängniß fand gestern um 3 Uhr Nachmittags auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

Daniel Melcher, Eisenhändler ist am 8. d. im Alter von 39 Jahren hierelbst gestorben. Die Leiche wurde gestern um 1/5 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Gestorben ist: Horath Demeter Molodov an gestern Früh hierelbst, im 73. Lebensjahre. — Gräfin Caroline Czernin am 6. d. in Wien, im 21. Lebensjahre.

— (Deutsches Theater.) Aus Karlsruhe, 9. d., wird uns geschrieben: Wie sehr Director v. Rémay und seine Gesellschaft sich der Gunst und der thätigen Unterstützung unseres kunstliebenden Publicums erfreut, erhebt schon daraus, daß v. Rémay sich veranlaßt gefunden, sein Personal durch die Localängerin Fr. Betti Strauß und den Opernsänger Herrn W. Filippi zu vergrößern. Ueber die beiden letztern läßt sich vorläufig kein endgiltiges Urtheil fällen, da sie bisher noch keine Gelegenheit hatten, sich in ihren Charakterrollen dem Publicum vorzuführen. Wie bisher immer, haben die Herren v. Rémay, Müller, Silli und Fürti ihren Platz vorzüglich ausgefüllt. Fr. Juli Sittner, Fr. Schindler und Fr. Elsa Doros aber sind unübertrefflich die besten weiblichen Kräfte der Gesellschaft. Vergangenen Donnerstag hatte Director v. Rémay seine Beneficevorstellung bei völlig ausverkauftem Hause. Gekoren kam das Genrebild „Ein Wort an den Minister“ von Langst und zum Schluß „Eine Vereinsfeier“, Pöcke von demselben Autor, zur Aufführung. Beide Stücke kann man als die bisher gelungensten bezeichnen. Besonders war Herr Josef Fürti Gelegenheit geboten, in der Rolle des Banquiers Oppenheimer ein wirklich gelungenes Charakterbild zu liefern. Er spielte maßvoll und mit vollkommener Verbe. Sein Benefice wird Donnerstag mit dem Original-Lustspiel „Goldfische“ von Schönlhan und Adelburg stattfinden, worauf wir unsere hiesigen Theaterfreunde besonders aufmerksam machen wollten. Herr Fürti verdient schon aus dem Grunde ein volles Haus, da er eines der fleißigsten Mitglieder der Gesellschaft ist.

— (Kirchen-Einweihung.) Das schöne Gotteshaus der Schäßburger ev.-ref. Kirchengemeinde wird Sonntag, den 23. d., Vormittags feilich eingeweiht werden.

— (Die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Schäßburg) pro 1889/90 beträgt laut amtlichen Erhebungen im ganzen 1961 u. zw. 996 Knaben und 965 Mädchen. Der Nationalität nach sind 1167 deutsche, 152 ung., 566 romanische und 76 zigeunerische schulpflichtige (6—12 und 13—15-jährige) Kinder in der Stadt.

— (Ueb ergabe eines Gymnasiums.) Die röm.-kath. Kirchengemeinde in Kronstadt übergibt das Kronstädter Obergymnasium mit seinem ganzen Vermögen dem siebenbürgischen röm.-kath. Status. Derselbe wird im nächsten Jahre ein den modernen Anforderungen entsprechendes Palais bauen, um daselbst das Obergymnasium unterzubringen. Das Vermögen des Gymnasiums beträgt 80,000 fl.

— (Unterrichtswesen.) Der Almanach und die Sectionsordnung der k. ung. Franz-Joseph-Universität der Wissenschaften in Klausenburg für die Hälfte des Schuljahres 1889—90 enthält nebst der Sectionsbildung für das nächste Jahr die diesjährigen statistischen Daten. Diefen zufolge zählte die Universität im ersten Semester des Jahres 1888—89 an der juristischen Facultät 225, an der medicinischen 134 an der philosophischen 61, an der mathematischen 32, zusammen 452 Hörer, ferner 34 außerordentliche Frequentanten, dann 28 Hörer im I. und 21 Hörer im II. Jahrgange der Pharmalopie, insgesammt 535 Hörer; — im zweiten Semester 233 Hörer an der juristischen, 133 an der medicinischen, 67 an der philosophischen, 33 an der mathematischen Facultät, zusammen 442; im ersten Jahrgange der Pharmalopie 30, im zweiten 23, — insgesammt 519 Hörer.

— (Der siebenbürgische Museu-Berein) hielt am 8. d. unter Vorsitz des Grafen Koloman Esterhazy seine Jahresversammlung. Der seit 30 Jahren bestehende Verein verfügt über einen activen Cassenbestand von 245,829 fl. 1 kr.

— (Die Entfaltung des Emerich Wilo-Denkmales) hat in Klausenburg gestern stattgefunden. Von Seite der Ungarischen Akademie der Wissenschaften hat das correspondirende Mitglied Alexius Jala b dieser Feier angewohnt.

(Die Einführung des Zonentarifs.) Als willkommenes Pfingstangebot hat der Communicationsminister Baross die Anknüpfung der definitiven Einführung des Zonentarifs auf den ungarischen Staatsbahnen und den mit denselben in Verbindung stehenden Bahnen besetzt. Wir werden die hierauf bezügliche Verlautbarung im Laufe dieser Tage vollständig bringen.

(Saatenstand.) Die im Ackerbauministerium vom 28. Mai bis 3. Juni eingelangten amtlichen Berichte über den Saatenstand geben bezüglich Siebenbürgens folgendes Bild der landwirtschaftlichen Situation: Weizen zurückgeblieben, gelb, Roggen meistens schwach. Gerste mittelmäßig, Hafer befriedigend. Keps ist wenig angebaut worden, steht aber befriedigend. Mais spricht erst jetzt. Zucker- und Futtererbsen entwickeln sich durchschnittlich befriedigend. Obst im Allgemeinen ist bloß auf eine sehr geringe Obsternte Aussicht. Elementarverhältnisse. Stellenweise ist die Kolumbacher Flut auch in Siebenbürgen massenhaft aufgetreten.

(Die heurigen Schlussmanöver.) Es ist bisher zwar noch nicht endgültig festgesetzt, welchen Schlussmanövern Sr. Majestät heuer im Herbst beizuwohnen wird; nach den bisher getroffenen Dispositionen aber wird — wie die „S. Corr.“ erzählt — Sr. Majestät mit großer Suite, begleitet von den Erzherzogen Albrecht, Wilhelm und Josef, dem gemeinsamen Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes, sowie von den fremdländischen Militär-Attachés, in der Zeit von der letzten Augustwoche bis zur dritten Septemberwoche bei den Schlussmanövern nächst Komorn, in Wäraden, in Galizien, bei Uelst und bei Tapio-Sity anwesend sein. Wo Sr. Majestät bei diesen Gelegenheiten wohnen wird, ist bisher nicht festgesetzt.

(Afrika-Reisender Holub bei Sr. Majestät.) Dr. Emil Holub wurde am 6. d. Vormittags von Sr. Majestät in Audienz empfangen, um für die ihm vom Monarchen zu Zwecken des Präparirens seiner umfangreichen Sammlungen und der Ausstellung gewidmete Dotation von 5000 fl. zu danken. Zugleich bat Dr. Holub Sr. Majestät, in seine Arbeiten, soweit dieselben derzeit vorgekommen, Einblick nehmen zu wollen. Der Monarch empfing Dr. Holub auf das herzlichste und äußerte sofort seine Verwunderung darüber, daß der Reisende für solch ein patriotisches Unternehmen — da die Sammlungen nach der Ausstellung an Museen und Schulen verschickt werden sollen — sich auf so mühsame Weise durch Vorträge die Mittel verschaffen mußte. Er habe bereits vernommen, daß die Objecte, präparirt, mehr denn viermal die Gartenbaufläche füllen würden und, da noch die Gehölze der verschiedenen schwarzen Stämme hinzugefügt werden sollen, ein großes Gebäude für deren Aufstellung nötig sei. Sr. Majestät stellte dem Dr. Holub den Besuch der Arbeitsräume in Aussicht.

(Verhaftete Studenten.) Der „Glas“ meldet über die russischerseits erfolgte Internirung 41 österreichisch-polnischer Studenten: Die Studenten machten aus Krakau einen Ausflug in das drei Stunden entfernte, in russisch-Polen gelegene malerische Diczower Thal. Einige heißblütige und selbstbewusste Jünglinge sangen gleich nach dem Passiren der Grenze polnische Nationallieder und wiederholten dies in den Schloßruinen von Diczow. Die russische Grenztruppe umgingelte die Ausflügler und der Commandant erklärte ihnen, sie dürfen bis zum Eintreffen höherer Befehle den Ort nicht verlassen. Zwei Studenten gelang die Flucht und diese brachten die Nachricht nach Krakau. Der sofort nach Diczow abgeordnete Krakauer Polizeicommissar Kostrowsky konstatierte, daß die Studenten außer dem Abhängen polnischer Nationallieder nichts begangen, sie werden daher in Rußland nur kurze Gefängnisse oder Selbststrafe erhalten. In Diczow dürfen sich die Studenten frei bewegen und auf eigene Kosten verpflegen. Die Grenzcommandant telegraphirte an General Gurko um Verhaltungsbefehle, erhielt aber bisher keine Antwort.

(Frau Doctor.) Fräulein Eleonore Welt, die als Med. Dr. in fünf Jahren die ärztliche Praxis ausübte, befindet sich seit Kurzem in Wien, um die dortigen gynäkologischen Anstalten kennen zu lernen. Sie ist eine der drei Schwwestern, die sämtlichen Doctoren der Medicin sind und von welchen zwei in Newport als Ärzte vollen Vertrauens erfreuen. Alle drei Damen sind Oesterreicherinnen, in Czernowitz geboren.

(Bei der Katastrophe in Johnston) sind zahlreiche Oesterreicher, namentlich Deutschböhmern, und in Cambria etwa hundert ungarische Staatsangehörige aus den Comitaten Pisz und Caros verunglückt. Unter den Verunglückten herrscht großes Elend, doch sind die Nachrichten über stattgehabte Fälle von Leichenraubung stark übertrieben und die Meldungen über geübte Lynchjustiz vollständig unwohr.

(Si-Si — gestorben.) Man schreibt aus Wien: Es ist noch nicht lange her, daß das Schicksal eines jungen Chinesen, der zwei Jahre hindurch im hiesigen Orientalischen Museum als Diener angestellt war, allgemeines Mitleid erweckte. Der 28-jährige Mann wurde vom Heimweh ergriffen; eine tiefe Schwermuth bemächtigte sich seiner, und da er — jeglicher Mittel bar — seine Sehnsucht nach dem Heimatlande nicht zu befriedigen vermochte, wuchs seine Aufregung so sehr, daß man ihn der psychiatrischen Klinik übergeben mußte. Hier verstarb er mehrmals — in Ermangelung geeigneter Ausknapfungsmittel — sich an seinem eigenen Halse aufzuhängen und sprach und jammerte stets nur von seiner schönen Heimat, die er wieder sehen mußte, ohne die er nicht leben könne. Schließlich fanden sich mitleidige Seelen, die so viel zusammenstießen, um Si-Si, so hieß der Chinese, die Reise nach Hongkong, seiner Vaterstadt, zu ermöglichen. Von dem Augenblicke an, da ihm mitgetheilt wurde, er werde nun doch sein geliebtes China wiedersehen, war Si-Si, wie umgewandelt. Die frühere Laune stellte sich wieder ein und eines schönen Abends gab es auf dem Südbahnhofe ein großes Abschiedsfest — Si-Si dampfte ab nach Trieft, um sich dort nach Hongkong einzuschiffen. Aber er sollte das Ziel seiner Wünsche nicht erreichen. Er kam nach Trieft und sah das Meer und die Schiffe, die ihn von seiner Heimat entführen sollten und die ihn wieder dorthin bringen sollten, und wiederum griff der Wahnsinn an sein Hirn. Kurz vor der geplanten Abreise mußte Si-Si dem Triefter Spital übergeben werden. Die dortigen Aerzte hielten seine Krankheit nicht für gefährlich und hofften ihn binnen einigen Tagen wieder herzustellen. Die Annahme erwies sich jedoch als trügerisch. Si-Si's Melancholie wuchs von Tag zu Tag und am vergangenen Freitag war Si-Si eine Leiche. Man legte ihn in einen weißen Sarg und bestattete ihn auf dem Friedhofe zu St. Anna bei Trieft. Unweit seines Grabes rauscht das Meer und bringt dem Todten die Grüße seiner fernem Heimat.

(Die Florentiner Dom-Tauben.) Man schreibt der „Jrff. Jtg.“ aus der Arnstadt: Jeder, der Florenz besucht, freut sich über die zutrauliche Taubenflaar, welche sich, wie die Tauben von S. Marco in Venedig, im Campanile des Domes einzeln sitzen haben und sich von den reichen Gaben ernähren, welche ihnen besonders die Kinderwelt und die Fremden zuwenden. Wer den Dom besucht, verweilt daher ein Viertelstündchen bei den Tauben, ersticht einige Düten Erbsen und hat seine Freude an der Reifeit, mit der die ungewöhnlich schönen und reichgefederten Thiere ihn das Futter aus der Hand picken. Die Florentiner Dom-Tauben haben sich erst vor wenigen Jahren an ihrem jetzigen Wohnort einzeln gesetzt und seitdem außerordentlich vermehrt. Sie genießen eine gewisse vollständige Berechtigung und das Privilegium der Unverletzlichkeit, so daß das Schußverhältniß, in welches sie der Florentiner Thierhüterverein genommen hat, ein mehr formelles und nominelles ist und wenigstens bisher kaum practisch geworden ist. Nun soll es anders werden. Das Dombauamt entdeckt, daß die Tauben den

Marmor der Kirche verderben könnten und veranlaßt durch Ausschreiben von immerhin beträchtlichen Preisen für jede getödtete Taube einen wahren Vernichtungskrieg gegen die unschuldigen Thiere. Der Jörn der Bevölkerung gegen diese Maßnahme ist grenzenlos und mit ihm wächst die Wachsamkeit des Thierhütervereins und der die Bestrafungen des letzteren nach Möglichkeit unterstützenden Polizei. Leider konnte alle Wachsamkeit nicht verhindern, daß sich in dem Taubendiebstahl bereits sehr beträchtliche Schäden zeigen, aber sie verschafft doch wenigstens die Genugthuung, daß die Leute, welche sich den Blutlohn des Dombauamtes verdienen wollen, nach vollbrachter That zur verdienten Strafe in den Polizeiarrest abgeführt werden.

(Passionsspiele.) In diesen Tagen haben, wie aus Oberammergau geschrieben wird, die Vorbereitungen zum nächstjährigen Passionsspiele begonnen. Während die seit 1880 stehende wettgerührte Mittelbühne abgedröht wird, arbeitet man in einer eigens erbauten Sägemühle Tag und Nacht an der Bretterlieferung für das neue Volksschauspielhaus mit drei Bühnen und wesentlich verbesserten Zuschauerräumlichkeiten. Auffallenderweise konnten die Oberammergauer trotz des Weltrufes ihrer Passionsspiele zum Jahre 1880 in Baiern selbst von keiner Bank die nötigen Gelder vorgeschossen erhalten, sie mußten sich an fremde Banken wenden. Die Elsäßische Bank in Straßburg schaffte bereitwillig die nötigen Capitalien unter Verzicht auf das angebotene Pfand, bestehend in circa 5000 Tagwerk Gemeindegeld. Für die nächste Passion wird eine große Münchener Bank im Einvernehmen mit der Behörde die Fundirung übernehmen. Für neue Garderobe werden diesmal 12- bis 14.000 M. aufgewendet werden. Die Neuwahl der Rollen-Inhaber findet alle zehn Jahre wie die Passion (in Oberammergau sagt man bekanntlich der Passion) statt, diesmal etwas früher, weil voraussichtlich einige Rollen neu besetzt werden und deshalb die Proben früher beginnen müssen. In musikalischer Beziehung plant man eine Vermehrung der Orchester-Instrumente durch Hinzunahme von Oboen. Hingegen beruht hinsichtlich des Passionsstückes in Oberammergau noch völlige Unentschiedenheit, indem in der Gemeinde selbst die Ueberzeugung wurzelt, daß man an einer im Erfolg bewährten Einrichtung nicht rütteln solle. Dieser conservative Sinn gilt natürlich auch für das Bühnenhaus, dessen Einrichtungen unter Leitung des Ober-Maschinenmeisters Lautenschläger vom Münchener Hoftheater practisch erneuert werden, ohne daß aus der alten Tradition des Passionsstückes auch nur das Geringste geändert werden darf. Dies gilt für die breitbeilige Bühne nach antikem Muster, für Musik und Text, für die Aufzüge etc. Es sollen nur die Decorationen billigerer, die bühnentechnische Maschinerie verbessert und dadurch nebst größerer scheinbarer Wirkung den Hauptacturen, namentlich dem Christusdarsteller bei der „Kreuzigung“ etc., erwünschte Erleichterung gewährt werden. Die Lage der Bühne bleibt eine nöthliche, der Zuschauerraum wird größer. Die Bedachung, die nach den Ursprungsplänen Lautenschläger's durch Sprengwerk mit Glassuppelung auszuführen wäre, ist zum Bedauern der Gemeinde seit aus pecuniären Rücksichten nicht möglich gewesen. Der Kostenanschlag für die von der Gemeinde genehmigten Bauten beträgt 80.000 Mark. Die Spielstage werden voraussichtlich die Sonn- und Feiertage und im Falle zu großen Andranges der jeweil darauffolgende Werktag sein. Für die Verbergung der Tausende von Gästen ist während des im Abhau begriffenen Jagzshnts viel gesehen.

(Das Reserve-Regiment.) In den langen Friedensjahren des alten deutschen Bundes — so erzählt man der „A. N.“ — lebte und wirkte in der Residenz D. der in weiteren Kreisen bekannte Major D. Dieser mit dem Obercommando über die Artillerie betraute Kriegsheld — von welchem man u. A. erzählt, daß er einst bei einem glänzenden Mahle im Hause der Frau Oberst der Dame den Dank aller Officiere für ihr „strugales“ Wohl ausgesprochen — war wohl durch ein Versehen an die „kluge Waffe“ gerathen. Eins aber mußte man ihm lassen: er suchte seinen offenkundigen Mangel an Einfiakt durch desto größere Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt im Dienst zu ersetzen. So hielt er vor Allem darauf, daß man ordnungsmäßig in's Manöver ausrückte, und geradezu eine Besonderheit von ihm war es, darauf zu halten, daß jede Kanone ihr Reserve-Mad mit sich führte. Eins, als gerade die Batterie zur Beschießung eines Dorfes auffahren sollte, brach plötzlich das eine Mad der vordersten Kanone und die ganze Bewegung wurde gehemmt. Unser Major, wie er den Schaden gewahrte, verlor sofort den Kopf und wendete sich verzweifelt an den Hauptmann, ob der nicht Rath wüßte, dem Uebel abzuhelfen. „Aber, Herr Major,“ meinte dieser, „das ist doch ganz einfach! Wir führen ja noch ein Mad mit uns, das nehmen wir!“ — „Mein lieber Hauptmann“, erwiderte Major D. aus vollster Ueberzeugung, „das ist ja unmöglich! Dann haben wir ja kein Reserve-Mad mehr!“

(In einer Apotheke zu Mostar.) Ein vornehmer Mohamedaner aus Serajevo in kostbarem Pelzwerk und reichgesticktem Turban trat vor Kurzem in eine Mostarer Apotheke und verlangte von jenen „berühmten Schweizerpillen“, deren Posuanerpreise, die in den Reclameblättern aller Blätter schallen, selbst im Oriente schon ein Ego gefunden haben. Man reichte ihm ein Schächtelchen dieses Universal-Mittels. „Was kostet es?“ fragte er. „25 Kreuzer.“ Der Türke erkaufte. „Was, so teuer? Ich gebe 10 Kreuzer, ich zahle baar.“ Der Apotheker räufte sich nicht. „Ich gebe 15 Kreuzer.“ Keine Antwort. „Ich gebe 19 Kreuzer, 20 Kreuzer!“ Nichts! Nun bejann sich der Käufer. „Wie viel Pillen sind denn eigentlich darin?“ Der Apotheker gestand, noch nie daran gedacht zu haben, sie zu zählen, aber er könne es nicht zulassen, daß das Schächtelchen aufgerissen werde. Nun legte die Neug er über den Käufer. „Ich gebe 24 Kreuzer, über Du, Herr, 24 Kreuzer; wie, Du willst noch nicht? Nun, in Gottes Namen, hier sind 25 Kreuzer, gib also her!“ Ungefährlich riß er das Schächtelchen auf und zählte. „Fünfundzwanzig Pillen, jede Pille kostet daher 1 Kreuzer, wieviel muß ich denn täglich nehmen?“ — „Vier Stück.“ — „Was, vier Stück auf einmal, das kommt ja viel zu teuer; sind zwei Stück nicht genug?“ — „Kann.“ Nun war unser braver Türke im Ernste confusirt. — „So teuer und dabei sind zwei Stück nicht genug! Weißt Du, Herr, wenn das gut wäre, so wären zwei Pillen auch genug. Da, nimm es nur wieder zurück, ich mag es nicht!“ Sprach's und schritt kopfschüttelnd von dannen.

(Neueste Nachrichten.) Belgrad, 8. Juni. Der Metropolit Theodosius und die Bischöfe Demetrius und Nikanor, deren Presbiterium bereits erledigt wurde, anerkennen in dem an den Cultusminister Milosavljevic gerichteten Gesuche die Verächterung der Ansicht, daß die Abtretung der von ihnen innegehabten Sitze an die heimgelohrten vormaligen Kirchenfürsten im Staatsinteresse gelegen sei, sowie daß einerseits der Friede und die Würde der pravoslavischen Kirche in Serbien, andererseits der Gerechtigkeitssinn es gebieten, daß der Metropolitanat und die beiden Bischofsstühle von ihnen, den ihrer Priesterweise nach, sowie nach ihren Erfahrungen und den der Kirche geleisteten Diensten älteren Kirchenfürsten überlassen werden. Was diesem Grunde stellen sie ihre Sitze dem Metropolitanat Michael und seinen bischöflichen Amtsgenossen zur Verfügung und ersuchen um die ihnen geschildert zukommende Pension. Zum Schlusse des Gesuches stehen der Metropolitan und die genannten Bischöfe den Segen Gottes auf König Alexander I., das Vaterland, die Regierung und alle Getreuen der heimischen pravoslavischen Kirche herab. In Folge dieses Pensiongesuches wurde im heutigen Minister-

rath ein Ukas unterzeichnet, durch welchen der Metropolit Theodosius, der Bischof von Nisch Demetrius und der Bischof von Zica Nikanor pensionirt, ferner Mgr. Michael wieder Metropolitan von Serbien und Mgr. Hieronymos als Bischof von Nisch eingesetzt werden. Das morgige Amtsblatt wird diesen Ukas publiciren. Der Bischofsstuh von Zica bleibt einstweilen unbesetzt.

Zanzibar, 8. Juni. Die Deutschen sitzen zuerst südlich von Saaban auf Widerstand, die Eingeborenen floßen bald. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Zuge, deren Ausgang entscheiden wird, ob man Pangani angreifen soll.

Original-Telegramme.

Angouleme, 10. Juni. Die Boulanger-Verammlung wurde polizeilich verboten. 24 Personen, welche Hochschule auf Boulanger ausbrachten, wurden festgenommen. Deroulede, Laguerre, Caissant und Richard, welche dagegen protestirten, wurden verhaftet. Eine 4000 köpfige Menge protestirte dagegen, erklärend, an das Land appelliren zu wollen.

Paris, 10. Juni. Die in Angouleme Verhafteten sind noch nicht freigelassen. Die in Paris anwesenden boulangistischen Abgeordneten veröffentlichten einen Protest gegen die Verhaftung der Partesfreunde und klagen die Regierung an, den revolutionären Weg zu betreten. Die Verhaftung des Generalstabs-Capitans Fleuchart wird bestritten; die Inhaftirung des ehemaligen Cabinetsekretes Boulanger's und jetzigen Gouverneurs von Dunkirchen General Young, ist bevorstehend.

Rom, 10. Juni. Die Journale constatiren den ruhigen ordnungsmäßigen Verlauf der Enthüllungsfest der Giordano Bruno-Denkmal. Der Papst versagte über die aus allen Welttheilen zugegangenen Proteste; gegen die Denkmalenthüllung soll ein eigener Protest seitens der Curie bevorstehen.

Belgrad, 10. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht die Wieder-einsetzung Michael's in die Metropolitanwürde.

Lotto-Ziehung

Lotterien vom 8. Juni.
Temesvar: 49 57 32 11 69
Wien: 34 16 60 13 35.

Fremden-Liste

Hotel Reithrer. F. Dobosay, Sections-Rath, von Budapest; Julius Schüller, E. Bente, Josef Gritsch, August Weckerl, Reuber, Kaufleute von Wien; Johann Gadel, Kaufmann, von Prag; A. Hecht, Kaufmann, von Budapest; Raab, Affectations-Inspector, von Lugos; Sándor, Forst-Rath, von Mühlbach; Sperker sammt Gattin, Grunbesitzer, von St. Demeter; Kengel, Apotheker, von Dieß-Gent-Warten.
Hotel Melzer. Karl Comendi, f. l. Hauptmann, von Karlsburg; Jakob Reich, Reisender, von Budapest; Fogarasi, Notär, von Koloviza; Mich. Poparab, von Bolozta; Basil Stantiu von Alfö-Bist; Nicolans Cosgariu, Georg Rojan, penf. Hauptleute, von Fogaras; Danile Serban, Notär, von Boita; Joh. Galtrich, Lehrerhändler, von Mediasch; Karl Eury, Advocatus-Conceptist, von Kronstadt.
Hotel Habermann. Alex. Kengel, Mich. Felste, Juristen, von Klausenburg; Josef Labnitar, Zimmermann, von St. Georgen; Josef Kellner, Tischler, von Mühlbach.

(Eingefendet.)

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD
bei Budapest (Ofen).
Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Von glänzendem Erfolg bei [345] 8-10
Frauenkrankheiten
und Unterleibsleiden.
Dr. Babaraj: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1, Affec.-Palais). Gesunde Lage, hübsige Wohnungen, gute Restauration. Regier. Omnibus-Befehr mit der Hauptstadt von 6 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz.
Besitzer: Heinrich Mattoni, k. k. Rath.

Gicht- und Rheuma-Leiden

machen wir besonders aufmerksam auf Kwizda's Gichtfluid, das sich nicht nur als ein unentbehrliches Hausmittel bei Gicht-, Rheuma- und Nervenleiden bereits in allen Kreisen eingebürgert hat, sondern auch laut zahlreichen Anerkennungen von Aerzten mit Erfolg ordnirt wird. Kwizda's Gichtfluid, edt nur mit nebenstehender Schutzmarke, ist zu beziehen durch alle Apotheken. — Preis per Flacon fl. 1 5. W. Hauptdepot: Kreisapotheke Kornenburg bei Wien des Franz Joh. Kwizda, f. l. österr. und k. ungar. Hof-Lieferant.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, Ung. 5-percentage Goldrente, etc.

M. 3. 5259/1889. [449] 1-2

Kundmachung.

Samstag den 22. Juni l. J., Vormittags 11 Uhr, findet bei der städtischen Polizei-Direction auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt die **Licitation zur Sicherstellung des zur Stadtbeleuchtung erforderlichen Petroleum-Bedarfes** auf die Zeit vom 1. August 1889 bis 31. Juli 1890 statt.

Das zu liefernde Quantum beträgt 36 000 Kilo und können die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen bei der städtischen Polizei-Direction, wozu auch etwaige schriftliche, mit dem Badium per 400 fl. versehene Offerte bis zum Beginn der Licitation versiegelt einzureichen sind, eingesehen werden.

Hermannstadt, am 3. Juni 1889.

Der Magistrat.

M. 3. 4461/1889. [448] 1-2

Kundmachung.

Behufs Verpachtung des Jagdrechtes auf Hermannstädter Gatter auf die Zeit vom 1. August 1889 bis 31. Juli 1895 wird **Samstag den 22. Juni, Vormittags 9 Uhr,** auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt unter Zuzugung schriftlicher Offerte die **mündliche Licitation** abgehalten werden.

Das gesammte Stadtgebiet ist in 3 Reviere eingetheilt, nämlich:

1. in das den Jungen Wald und den Katharinenwald, dann sämtliche Felder auf der Ebene umschließende Jagdrevier,
 2. in das den Stadtwald „Bravisch“ und
 3. in das die Gebirgswaldung Santa-Platojch umschließende Jagdrevier,
- und wird jedes dieser Reviere abgefordert verpachtet. Die näheren Vertrags-Bedingungen können beim städtischen Wirtschaftsamte eingesehen werden, wozu auch vor Beginn der mündlichen Licitation allfällige schriftliche, 5% der angebotenen Summe als Badium enthaltende Offerte einzureichen sind.

Hermannstadt, am 3. Juni 1889.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Gerichts-vollzieher-Stelle. Gehalt bis 20 Juni.
Beim k. k. Landes-Steueramte die Controlor-Stelle. Gehalt bis 27. Juni.

Gesucht wird

zur Besetzung einer Wirtschaftsadjuncten-Stelle ein Landwirth oder Winzer, der nebst der deutschen Sprache auch ungarisch und rumänisch versteht. [446] 2-3

Anträge mit Angabe der Qualification sind an die Administration dieses Blattes einzusenden.

Promessen

auf

3^o. Pfandbrief-Lose,

nur 1 fl. und 50 kr. Stempel,

Haupt-Treffer fl. 50.000,

Ziehung am 15. Juni 1889,

sind zu haben in der **Wechselstube** des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [442] 2-5

Zu finden in den besten renommirtesten Conditoreien u. Delicatessen-Handlungen.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner

CACAO

Von Komern und dem feineren Publicum bevorzugte Marke.

(297) 10-52

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Manneschwäche, Kistenmarke, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,
Chef-Arzt des von der hohen k. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Spezialarzt.

Sie gewissenshafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordination-Anstalt, die täglich von 9-11 Uhr geöffnet. — Beklebene Brochure von **Dr. Hartmann** und Medicamente werden discret zugestellt. [423] 4-100

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Ein Wirthsgeschäft,

besonders für Landleute als **Einfuhrhaus, mit 2 Höfen und Stallungen auf 42 Pferde,** ist auf einem der gangbarsten Plätze in der **Elisabethgasse Nr. 19** zu vermieten. Dieses Local ist auch zur Einrichtung einer Dreiseilerei geeignet und können auf Wunsch zwei Zimmer im ersten Stock gegen die Gasse abgetreten werden. Auskunft im Nachbarhause **Nr. 21.** [437] 2-3

Aufruf.

Behörden, Geschäftsleute, Jedermann erhält sofort frei ausgelandt Prospect zu der neuesten, billigsten, solidesten Schreib- und Copir-Maschinen, Schreiber- und Copir-Maschinen, Otto Steuer, Berlin SW., Friedrichstraße 243. (94) 10-26

Fixes Gehalt

und Provision zahlte ich für Vermittlung bei Verkauf von geistlich gekatteten Vosen auf Katen.

Wechselhaus **H. Fuchs,**
Budapest, Dorotheagasse 9.
(407) 6-12

Vor Nachahmungen

wird dringend gewarnt.

Man verlange das durch Patent geschützte

Carbolineum Avenarius,

schönster und billigster Anstrich für sämtliche, den Witterungseinflüssen ausgesetzte Holzobjecte, als: Säune, Schuppen, Wirthschaftswagen und Gerathe zc. in nußbrauner Farbe.

Schutz gegen Fäulnis, unverwundliche Dauer für Schindeldächer, Mühlen, Sägezäunungen und Wasserbauten. Jeder Tagelöhner kann den Anstrich ausführen. Circa 5 Kilo Probe-Flaschen franco jeder Poststation fl. 1.80.

Prospecte und Strichbrettmuster gratis und franco.

Carbolineum-Fabrik Amstetten (N.-Oe.) Avenarius & Schranzhofer.
Central-Bureau: (84) 4-8
Wien, III., Hauptstrasse 84.

Haupt-Niederlagen:
G. W. Grohmann, Hermannstadt.
Joh. Buresch jun., Mediasch.

Tausende

Coupons und Reste

von Tuch und Schafwollwaaren für den **Frühjahrs- und Sommerbedarf** versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme, **jede Concurrenz schlagend,** und zwar:

- Ein Coupon Nr. 3-10 Anguststoff, für einen Herrenanzug ausreißend, guter Qualität für nur fl. 3.25
- Ein Coupon Nr. 3-10 Anguststoff, besserer Qualität für nur fl. 4.-
- Ein Coupon Nr. 3-10 Anguststoff, feiner Qualität für nur fl. 6.-
- Ein Coupon Nr. 3-10 Anguststoff, feinsten Qualität für nur fl. 7.80
- Ein Coupon Nr. 3-10 Anguststoff, extrafeiner Qualität für nur fl. 9.80
- Ein Coupon Nr. 2-10 Ueberzieherstoff (Herren- Ueberroch geend), reine Wolle für nur fl. 3.90
- Ein Coupon Nr. 2-10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, fein für nur fl. 5.30
- Ein Coupon Nr. 2-25 schwarzes Tuch, reine Wolle (completen Salomanzug geend), für nur fl. 7.80
- Ein Coupon Nr. 3-25 schwarzes Tuch, fein für nur fl. 10.-
- Ein Coupon Nr. 6-10 Sommer-Kammgarn oder Keimeng, waschsch, für Herren-Sommer-Anzüge für nur fl. 3.-
- Ein Stück Piquet-Gilet, moderne Dessins, Wasserdicke Loden, Damen-Mäntel- und Badenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling,
Tuchhändler [98] 20-42
in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Leise es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Beteuerungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. (1017) 17-36

Das Geschäfts-Local

am grossen Ring Haus Nr. 1, sehr frequent gelegen, ist mit oder ohne Einrichtung sofort zu vermieten. Näheres im Locale selbst zu erfragen. (484) 2-3

Mariazer Magen-Tropfen,

vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unbetroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Nüchtern, lauem Aussehen, Kopf, Magenkatarrh, Gohrennen, Bildung von Sand u. Kies, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ubel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen verurht), Magenkrampf, Sauerstüßigkeit oder Verschlingung, Uebelriechen des Magens mit Speifen und Getränken, Blähnen, Würg, Reben- und Säuerpöbelhalten. — Preis & M. lammst 60 K. Central-Bureau durch Apotheker **Carl Bradt-Kremser** (Währn). Die Mariazer Magen-Tropfen sind Schutzmarke. Kein Nachahmer. Die Behälter sind bei jedem Gläschen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (859) 12-12

Echt zu haben: Hermannstadt: Karl Herzberg, Apoth.; Wilh. Morscher, Apoth.; Karl Müller, Apoth.; August Teutsch, Apoth. — Broos: Georg Deak, Apoth.; Josef Graffius, Apoth.; N. Viad, Apoth. — Fogaras: v. Pildner, Apoth.; Hermann, Apoth. — Freck: Keszler, Apoth. — Hätzeg: Alexander Sternthal, Apoth. — Hosszulalu: Gustav Jekelius, Apoth. — Karlsburg: Jul. Fröhlich, Apoth. — Mediasch: Schuster, Apoth. — Mühlbach: Ludwin Binder, Apoth.; J. C. Reinhard, Apoth. — Nagy-Enyed: Em. Kovács, Apoth. — Petrozácny: G. Gerbert, Apoth. — Reps: Eduard Melas, Apoth. — Reusmarkt: Chr. Fr. Schimert, Apotheker. — Szász-Régen: Emil Wermescher, Apotheker.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Frankreich)

DOM MAGUELONNE, Prior

2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Halwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst, indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.

Haus gegründet 1807 108 & 108, rue Croix-de-Segony General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Droguenhandlungen. (65) 19-156

Vorsicht.

Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten, da zahlreiche unbedeutende Nachahmer existiren. Nur der **Hamburger Waaren-Versandt von STÜCKRATH & Co., Hamburg,** vermag bei wirklich reeller und feinsten Waare für folgende Preise Colonial-Waaren, Delicatessen, Seefische etc. porto- und verpackungsfrei zu verkaufen. (Briefporto nach Hamburg nur 5 Kreuzer.)

- 5 Kilo ff. Perlmooca fl. 5.90
- 5 Kilo ff. Cuba fl. 6.90
- 5 Kilo Ceylon fl. 7.20
- 5 Kilo ff. Goldjava fl. 7.20
- 5 Kilo ff. Perikaffee fl. 7.50
- 5 Kilo ff. v. arab. Mocca fl. 7.95
- 1 Kilo f. Pecco-Souchong fl. 4.70
- 1 Kilo f. Kaisermelthee fl. 2.70
- 1 Kilo f. Caravanenthee fl. 4.20
- 18 Dosen f. Sardinien in Oel fl. 5.60
- 1 Kilo netto f. Uralcaviar fl. 5.50
- 8 Dosen Aal in Gelee fl. 4.20
- 5 Kilo-Fass Aal in Gelee fl. 3.75
- 4 Liter feinsten Portwein fl. 4.75
- 4 Liter ff. Jamaica-Rum fl. 5.20
- 4 Liter ff. echt franz. Cognac fl. 5.30
- 5 Kilo-Fass ff. m. Heringe in Pickles fl. 2.50
- 2 Kilo f. alte Brabanter Sardellen fl. 4.50

Neue Matjes-Heringe in extrafeiner Qualität, feinstes Gabelfrühstück und Nachtmahl, auf der Zunge zergehend (seit Jahren nicht so vorzüglich gewesen, daher von seltener Güte).

5 Kilo-Fass circa 30 Stück fl. 2.20, 15 Kilo-Fass circa 20-22 Stück fl. 3.-, 5 Kilo-Fass circa 25 Stück fl. 2.55, 12 1/2 Kilo-Fass circa 10-11 Stück fl. 1.90.

Wir versenden nur feinste frischeste Waaren und halten weder Agenten, noch Reisende, welche solche vertheuern. Director Versandt von uns aus. Unsere neueste, circa 400 Artikel umfassende Preisliste gratis. — Nachdruck verboten.

Stückrath & Co., Hamburg,

Hamburger Waaren-Versandt.

KWIZDA'S
t. l. anst. priv.

Restitutions-Fluid
(Waschwasser) für Pferde.

Daselbe dient laut langjähriger Erfahrung zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen und befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training zc. — 1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Echt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ungar. Monarchie.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher, Apotheker** in Hermannstadt.

Am Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets „Kwizda's Präparat“ zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Vorberereitung per Nachnahme durch das Central-Verbindungs-Depôt: Kreis-apothekere Kornenburg des Franz Joh. Kwizda, t. l. österr. und k. rumänischer Hof-lieferant für Veterinär-Präparate. [137] 5-7